

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907**

20.12.1907 (No. 349)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 20. Dezember.

Nr. 349.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unerlangte Drucksaften und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verantwortung für irgendetwas übernommen.

1907.

## Ämtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 7. Dezember d. J. gnädigst geruht, nach dem Vorschlage der 26. Plenarversammlung der badischen historischen Kommission ihr Ehrenmitglied, Geheimen Hofrat Professor Dr. Alfred Dobe in Freiburg als Vorstand der Kommission unter Wiederernennung zum ordentlichen Mitglied derselben für die Amtsdauer von 5 Jahren zu bestätigen;

den ordentlichen Professor der neueren Geschichte an der Universität Heidelberg, Dr. Hermann Duden, und den ordentlichen Professor der Deutschen Rechtsgeschichte an der Universität Freiburg, Dr. Alfred Schulte zu ordentlichen Mitgliedern der badischen historischen Kommission zu ernennen;

den ordentlichen Professor Dr. Karl Rathgen in Hamburg auf sein untertänigstes Ansuchen seiner Stellung als ordentliches Mitglied der badischen historischen Kommission zu entheben.

Vom Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurde unterm 14. Dezember d. J. die Wahl des Kaiserlichen Archivdirektors Dr. Hans Kaiser in Straßburg zum außerordentlichen Mitglied der badischen historischen Kommission bestätigt.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 11. Dezember d. J. wurde der provisorische Verwaltungsassistent Arthur Schreyel beim Landesgefängnis Freiburg zum etatmäßigen Verwaltungsassistenten bei genannter Anstalt ernannt.

## Nicht-Ämtlicher Teil.

### Königin-Witwe Karola von Sachsen †

(Telegramm.)

\* Dresden, 19. Dez. Die Beisehung Ihrer Majestät der Königin-Witwe erfolgte gestern abend mit großer Feierlichkeit in der katholischen Hofkirche. Als Vertreter des Kaiserpaars waren Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, für Kaiser Franz Josef Erzherzog Karl, für den Prinzregenten von Bayern Prinz Leopold zugegen. Weiter waren anwesend: Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog von Baden und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, sowie eine große Zahl von Fürstlichkeiten, Prinzen und Vertreter sächsischer Städte, der Hochschulen und der Geistlichkeit. Unter den Klängen des „Salve Regina“ wurde der Sarg in die Familiengruft der Wettiner unter der Hofkirche beigelegt.

### Die Beisehungsfeier in Stockholm.

(Telegramm.)

\* Stockholm, 18. Dez. Zur Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten sind heute vormittag hier eingetroffen: Das dänische Königspaar, Prinz Heinrich von Preußen, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Kronprinz Ferdinand von Rumänien, Prinz Ferdinand von Bayern, der Infant von Spanien, Prinz Max von Baden, Fürst zu Wied, sowie belgische, holländische, französische, siamesische und türkische Sondergesandtschaften.

\* Stockholm, 19. Dez. Die Beisehung Seiner Majestät des Königs Oskar ist heute vormittag mit großer Feierlichkeit vor sich gegangen. Der Sarg wurde zuerst von den Adjutanten des Königs, dann von Matrosen vom Schlosse nach dem sechsspännigen Leichenwagen getragen. Alsdann setzte sich der Leichenzug nach der Kirche Riddarholmen in Bewegung. Alle Glocken der Stadt läuteten. Truppen bildeten auf dem in reichem Trauerschmuck prangenden Wege Spalier. Dem Sarge folgten Ihre Majestäten die Könige von Schweden und Dänemark, die schwedischen Prinzen, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Max von Baden und zahlreiche Fürstlichkeiten. Ihre Majestäten die Königinnen von Schweden und Dänemark begaben sich im Wagen zur Kirche. Der Erzbischof hielt den Gottesdienst ab. Die Königin-Witwe war durch ihren leidenden Zustand an der Teilnahme am Leichenbegängnis verhindert. Artillerie gab eine Salve von 42 Schuß ab. Es herrschte schönes Winterwetter.

## Deutsche Fluß- und Kanalschiffahrt.

(Telegramm.)

\* Berlin, 19. Dez. Der Zentralverein für Hebung der deutschen Kanal- und Flußschiffahrt hielt heute abend im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses eine zahlreich besuchte geschäftliche Sitzung ab, der auch Prinz Ludwig von Bayern anwohnte. Vizepräsident Dr. Krause gab in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereinsvorstandes seiner herzlichen Freude über das Erscheinen des Prinzen Ludwig, der schon vor 15 Jahren die Ehrenmitgliedschaft des Vereins angenommen habe und auch der Protektor des bayerischen Vereins zur Hebung der Kanal- und Flußschiffahrt sei, Ausdruck. Zum Schluß seiner Rede begrüßte Dr. Krause noch die Vertreter der preussischen Staatsregierung, Minister Freitenbach und den der bayerischen Regierung, Grafen Lerchenfeld. Nach den geschäftlichen Mitteilungen des Generalsekretärs Nagocz hielt Geh. Oberbaurat Sympber einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag über den Schiffahrtsbetrieb auf den deutschen Wasserstraßen, insbesondere auf dem Rhein- und Weserkanal, woran sich eine kurze Diskussion schloß.

\* Berlin, 19. Dez. Bei einem zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern stattgefundenen Festmahle des Zentralvereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt brachte der Vorsitzende, Geh. Rat Krause, einen Trinkspruch aus, worin er seine Freude und seinen Dank ausdrückte, daß der Prinz durch seine Anwesenheit dem Feste einen besonderen Glanz verliehen habe, und daß die Prinzen des bayerischen Königshauses stets eingetreten seien für des Reiches Macht und Wohlfahrt. Redner schloß mit einem Hoch auf den Prinzen. Nach dem Toast erhob sich Prinz Ludwig zu einem Trinkspruch, in dem er zunächst der Freude Ausdruck gab, endlich einmal Gelegenheit zu haben, unter den Mitgliedern des Zentralvereins weilen zu können. Man habe vorhin so viel Schönes und Gutes von ihm gesagt. In diesem Streben werde er selbstverständlich nicht nachlassen. Aber ein einzelner erreicht nur etwas, wenn er die Unterstützung durch Gleichgesinnte findet. Redner ging dann über auf die Wasserstraßen und führte aus: Während der Rheinverkehr, der Eisenverkehr und der Verkehr auf den Märktischen Gewässern sehr zugenommen habe, habe der Wasserferverkehr im Süden des deutschen Mittelgebirges abgenommen. Auch der Donauverkehr höre bei Regensburg auf. Er hoffe, daß er Dank des dort im Bau begriffenen Hafens wieder aufblühen werde. (Lebhafter Beifall.) Aber im Norden Bayerns sei man noch immer nicht innerhalb Bayerns. Bei Offenbach höre es auf. Wenn Schaffenburg erit angeschlossen sei, werde die Fortsetzung ganz von selbst kommen. Vorläufig rühre sich aber keiner. Bei den Eisenbahnen herrschen dieselben Erscheinungen. Er, der Prinz, strebe an, einerseits die große Linie durch ganz Bayern, von Schaffenburg bis Passau, und andererseits die Verbindung der großen Städte, namentlich München und Augsburg, mit Wasserstraßen durchzuführen. Er wünsche eine Linie vom Main an die Saale, wodurch man direkten Anschluß an das Elbegebiet erhält, sowie den Anschluß nach der Weser und zum Bodensee. In diesen Bestrebungen möge ihn der Verein unterstützen. Was der Anschluß an eine große Wasserstraße, wie den Rhein, bedeutet, sehe man an dem Aufblühen Ludwigsbafens. Die von Württemberg angelegte Linie von Ulm bis Heilbronn wäre jedenfalls die beste Wasserstraße von der Donau nach dem Rhein und auch Bayern werde es nicht schaden, wenn die Donau als Wasserstraße wieder an Bedeutung gewinne. Im Norden des Reiches siehe es mit den Wasserstraßen viel besser, aber wir sind im Reiche, wir tun alles für das Reich. Aber wir wollen auch alles Gute von jenen des Reiches in demselben Maße genießen wie Sie. Ich glaube, das ist nicht unbillig und wenn ich Sie bitte, mich in meinem Bestreben zu unterstützen, so hoffe ich, daß ich zu keinen tauben Ohren spreche. Der Prinz toastete schließlich unter anhaltendem Beifall mit einem Hoch auf seine Freunde und Mitarbeiter.

\* Berlin, 19. Dez. Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern wurde von Seiner Majestät dem Kaiser à la suite des 2. Seebataillons gestellt.

## Die Lage in Rußland.

(Telegramm.)

\* St. Petersburg, 19. Dez. Ein an den Kriegsminister gerichteter kaiserlicher Reskript führt aus, daß eine Hauptfrage des Kaisers die Festigung der Waffenmacht des Reiches sei und daß der Kaiser bereits eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Existenzverhältnisse des gemeinen Soldaten angeordnet habe. Er erkenne an, daß auch eine Verbesserung der materiellen Lage des Offizierskorps notwendig sei. Es sei unbedingt nötig, die Offiziersgehälter vom 14. Januar 1909 ab zu erhöhen. Durch kaiserlichen Befehl ist eine Aenderung der Bezeichnung und teilweise auch Uniformierung der Limniendragoneregimenter angeordnet worden.

\* St. Petersburg, 18. Dez. In der heutigen Verhandlung wegen der Hebergabe Port Arthurs kam der Punkt der Anlage zur Verhandlung, daß Stössel miberrechtlich die Stellung eines Kommandanten von Port Arthur eingenommen habe. Hierzu gab Kuropatkin eine aufsehenerregende, für die Gesamtaufassung charakteristische Erklärung. Nach der Rinkschauung erhielt Stössel den Befehl, zur Mandchurejararmee abzugehen, bat jedoch in Port Arthur bleiben zu dürfen, was formell inoffiziell, moralisch aber berechtigt war. Kuropatkin stellte dem Charakter Stössels, den er seit seiner Schulzeit

kenne, ein glänzendes Zeugnis aus und wies auf die Kriegsverdienste Stössels hin. Da Stössel das ganze Kwantunggebiet gekannt habe, sei er von ihm in Port Arthur gelassen worden. In gleicher Weise günstig sagte Kuropatkin auch für General Jod aus, dessen Willensstärke er hervorhob.

\* St. Petersburg, 18. Dez. Die Frist für den außerordentlichen Schuß in Stadt und Gouvernement Moskau wurde um sechs Monate verlängert.

\* Odesa, 19. Dez. Auf Grund der Berichte eines Senators, der die hiesige Universität einer Revision unterzog, und angeblich entdeckt hatte, daß progressivste Professoren zur Verbreitung der revolutionären Bestrebungen unter den Studenten beitragen, entließ das Ministerium für Volksaufklärung 20 progressivste Professoren.

\* Kiew, 18. Dez. Die Vorlesungen an der Universität sind heute wieder aufgenommen worden.

\* Kertsch, 18. Dez. Die Schiffahrt auf dem Kowischen Meere ist wegen des Froites geschlossen. Die Schiffe, die die Häfen im Kowischen Meere anlaufen wollten, kehrten auf der Straße von Kertsch zurück; einige Schiffe sind auf dem Meere eingefroren.

## Großherzogtum Baden.

\* Karlsruhe, 19. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist heute vormittag 9 Uhr 39 Minuten aus Dresden hierher zurückgekehrt.

Gegen mittag nahm Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Ministerialpräsidenten Geheimrats Freiherrn von Bodman entgegen.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und empfing hierauf den Großh. Gesandten in Berlin Grafen von Berckheim nach dessen Rückkehr aus St. Petersburg, wo er im Höchsten Auftrag Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland die Thronbesteigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs angezeigt hat.

\*\* Die infolge Ablebens des Geh. Hofrats Dr. Weggoldt erforderlich gewordene Ersatzwahl im 13. Landtagswahlkreis (Schoppheim-Schnau) ist auf Donnerstag den 30. Januar 1908 anberaumt worden.

\*\* Weihnachtsexpressverkehr. Zur Ermöglichung pünktlicher Durchführung der vor den Festtagen durch den Reiseverkehr stark beanspruchten Personen-, Eil- und Schnellzüge, werden zur Beförderung der Express- und Eilgutsendungen in der Zeit vom 18. bis 24. Dezember 1907 auf verschiedenen badischen Staatsbahnstrecken besondere Weihnachts-, Express- und Eilgutzüge gefahren. Expressgüter und Eilgüter werden vorzugsweise mit diesen Zügen befördert; mit den fahrplanmäßigen Zügen kommen in erster Reihe nur die nach außerbadischen Stationen bestimmten Sendungen zur Beförderung. Für die obenbezeichnete Zeit ist bei einem Teil der fahrplanmäßigen Züge die Expressgutbeförderung für Sendungen des Binnenverkehrs ausgeschlossen worden.

Die Verkehrszeiten der Weihnachtsexpressgüterzüge sind aus dem Schalterausgang auf den Stationen zu ersehen. Im Interesse der Versender ist es gelegen, wenn die Expressgutsendungen zu solcher Zeit aufgeliefert werden, daß sie mit den betreffenden Sonderzügen befördert werden können.

\* (Oberschulrat und Landtagsabgeordneter Geh. Hofrat Dr. Weggoldt.) Heute nachmittag fand die Beisehungsfeier für den hervorragenden Schulmann statt; eine vielhundertköpfige Trauerversammlung erwies ihm die letzte Ehre. Unter den Anwesenden bei der Feier in der dichtbesetzten Friedhofskapelle, die durch Choralgesang des Lehrergesangvereins eingeleitet wurde, bemerkten wir den Geheimrat und Kammerherrn von Helius, als Vertreter Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise, den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch, den Präsidenten des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Marschall, und Geheimrat Dr. Reinhard, ferner den Finanzminister a. D. Geheimrat Becker, den Vizepräsidenten der Ersten Kammer, Geheimrat Dr. Würtlin, den Präsidenten der Zweiten Kammer, Rechtsanwalt Fehrenbach, Geheimrat Wagner, die Mitglieder des Oberschulrats, sowie zahlreiche Landtagsabgeordnete und Schulmänner. Herr Stadtpfarrer Rapp hielt eine sehr warme Trauerrede, in der er ein getreues Bild von dem Haren und wahren Wesen des Verstorbenen gab; er ging dabei aus von dem Bibelwort Hebräer 13, 14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir.“ Er schilderte, wie nur eine starke, sittliche Energie dem Mittellosen unter schweren Entbehrungen das Studium ermöglichte, wie er als Schulmann und Beamter pflichtreu gewirkt, wie er mit Eifer seinen Aufgaben als Volksvertreter nachkam und dabei doch noch Zeit fand, der Wohltätigkeit und Wissenschaft sich zu widmen. Seine verdienstvolle Mitarbeit im Badischen Frauen-



verein wird unvergessen bleiben, anerkannte philosophische Schriften zeigen, daß er ein Suchender war, nun ist er Findender geworden. Der Damm vieler folgt ihm ins Grab, insbesondere aber wird der Lehrertand seinen Namen stets in Ehren halten. Stadtpfarrer Kapp sprach dann Gebet und Segen, worauf der Lehrergesangverein „Jesus meine Zuversicht“ sang. Nun ging es in langem Zuge zum Grabe, wo zahlreich Kränze niedergelegt wurden. Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch führte dabei aus: Im Namen des Großh. Ministeriums lege ich diesen Kranz am Grabe des Mannes nieder, den ein tödtliches Verbrechen uns entrissen hat. Wir betrauern einen vortrefflichen Kollegen, der in unermüdlischer, ernster Arbeit sich unergänzbare Verdienste erworben hat. Geh. Rat Dr. von Callwurt gab der Trauer des Oberlehrers über den schweren Verlust des unermüdlischen Mitarbeiters, des liebenswürdigen und hilfsbereiten Kollegen warmen Ausdruck. Gerade jetzt bei der Reorganisation der Volksschule werde des Verstorbenen unermüdlische Arbeitskraft und reiches Wissen empfindlich vermisst werden. Weiter wurden Kränze niedergelegt durch den Präsidenten der Zweiten Kammer, Rechtsanwalt Fehrenbach, vom Fraktionschef der nationalliberalen Partei, Stadtrat Dr. King, vom Vorstand des Großh. Landesgewerbeamts, Geh. Regierungsrat, Dr. Cron, namens der Abteilung II des Gewerbeamts, dem der Verstorbenen als Mitglied des Gewerbeamts 11 Jahre angehört, vom Vorstand der demokratischen Fraktion des Landtages, Direktor Dr. Heimbürger, vom Seminarlehrer Armbuster namens des hiesigen Seminars I, sowie im Auftrage der Seminare in Freiburg, Heidelberg und Tübingen. Oberlehrer Bauer widmete einen Kranz namens des Badischen Lehrervereins. Weiter wurden Kränze niedergelegt im Auftrage des Reallehrervereins, der Lehrer des Schulfreies Lörach, der Stadtgemeinde Schopfheim, des Nationalalliberalen Bezirksvereins Schopfheim, des Jungliberalen Vereins Schopfheim, des hiesigen Stadtschulrats und der Karlsruher Lehrerschaft, der liberalen Vereinigung des Bezirks Schönau und der Stadtgemeinde Schönau.

(Aus der Sitzung der Strafkammer II vom 14. Dez.)  
 Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Schid. Vertreter der G. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Rudmann. — In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den 25 Jahre alten Goldarbeiter Adolf Kraus aus Forzheim wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Der Angeklagte, der sich diesen Sommer in Forzheim des Verbrechens im Sinne des § 176 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuchs schuldig gemacht hatte, erhielt 8 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — In ziemlichem Quantitäten entwendete der Goldarbeiter Karl Friedrich Förstler aus Birkenfeld Goldbarfalle in den Geschäften Forzheimer Fabrikanten, bei denen er in Arbeit stand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.  
 Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: Am 10. Dezember auf dem Bahnhof in Emmendingen eine Geldbörse mit 67 M., am 11. Dezember auf dem Bahnhof in Fridingen der Betrag von 20 M., am 11. Dezember auf dem Bahnhof in Bad Dürkheim der Betrag von 10 M.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.  
 Landwirtschaftliche Besprechungen am Sonntag den 22. Dezember: in Ach, Windischlag, Illm, Sedenheim und Hahmersheim.  
 Generalversammlungen der Kreditvereine usw. am Samstag den 21. Dezember: in Neckarau; am Sonntag den 22. Dezember: in Dauchingen; am Donnerstag den 26. Dezember in Minseln; am Sonntag den 29. Dezember in Rosenberglund und in Kadelburg.

**Der Prozeß gegen v. Lindenu.**

**\* Karlsruhe, 19. Dezember.**

Der Andrang des Publikums zu der heute vormittag um 9 Uhr beginnenden Verhandlung war ein sehr starker. Es wurde deshalb ein starkes Aufgebot von Gardemarn und Schußleuten notwendig, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es waren wieder alle die Zeugen geladen, welche in den Julitagen der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht zu erscheinen hatten, um Angaben über ihre Wahrnehmungen am Abend des 6. November 1906 zu machen, an dem Frau Medizinalrat Molitor dem gegen sie verübten Mordanschlag zum Opfer fiel. Es befanden sich unter den 39 geladenen Zeugen u. a. Fräulein Olga Molitor und die Freiin von Keilstein. Auch die Schwester der Fräulein Molitor und deren Schwager waren wiederum geladen. Den Vorsitz in der Anklage gegen den Agenten von Lindenu führte Landgerichtsrat Dr. von Bolder. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Dr. Bleicher. Der Anklage gegen Lindenu hatte sich Fräulein Olga Molitor als Rechtsanwältin angeschlossen. Als ihre Vertreter waren die Rechtsanwälte Schäfer, Baden und Rannow, h. Münden erschienen. In ihrer Mitte nahm Fräulein Molitor vor dem Gerichtssitz den Vorsitz. Die Verteidigung des Angeklagten führten die Rechtsanwälte Max Oppenheimer und Dr. Gönnert.

Am 9 Uhr wurde der Angeklagte vorgeführt. Als Lindenu die Anklagebank betrat, schien der Ernst der Situation stark auf ihn zu wirken, denn er weinte für einige Augenblicke. Nach Verlesung der Anklage stellte Rechtsanwalt Dr. Gönnert den Antrag, als Zeugin die sich zurzeit im Krankenhause befindliche Kutschersehefrau Krieg vernommen zu lassen, die bestätigen könne, daß Lindenu am 6. November 1906 tatsächlich in Baden gewesen sei.  
 Das Gericht beschloß, den Landgerichtsrat Bubengeiger mit der Vernehmung dieser Zeugin zu beauftragen. Es wurde danach zur Vernehmung des Angeklagten geschritten. Diefelbe wurde eingeleitet mit der Verlesung des Briefes, den Lindenu an Fräulein Olga Molitor gerichtet hatte.

**Sochgeehrtes Fräulein!**

Ich habe den gestrigen Verhandlungstag abgewartet, um zu hören, welche Aussagen Sie in der Angelegenheit Ihres Schwagers Hau zu machen für angemessen finden werden. Demgegenüber sehe ich mich heute veranlaßt, Ihnen eine kleine Geschichte zu erzählen, die wohl nicht so ohne Interesse für Sie sein dürfte, als ich vielleicht und außer Ihnen wahrscheinlich der einzige bin, der über den Verlauf der Mordangelegenheit Auskunft geben kann. Da ich mich zu verheiraten gedenke, so hatte ich Anfangs November v. J. ein Inserat in der „Bad. Presse“, worin ich bekannt gab, daß ich mich mit einer gebildeten und vermögenden Dame zu verheiraten wünsche. Hierauf erhielt ich unter anderen Briefen ein Biletbour aus Baden-Baden, wonach eine Dame mich einlud, zu einer persönlichen Aussprache am Abend des 6. November zu einem Rendezvous zu kommen, und schrieb sie weiter, sie erwarte mich zwischen 5 und 6 Uhr an den „Lindenstaffeln“, und wolle sie als Erkennungszeichen einen weißen Schawl in der Hand tragen. Da die betreffende Dame eine ziemlich bedeutende Summe als ihr Vermögen angegeben hatte, so ließ ich mich die ziemlich weite Reise nach Baden-Baden nicht gereuen u. traf ich pünktlich zu der angegebenen Stunde zu der mir bekannt gewordenen Stelle ein.  
 Nachdem ich einige Zeit gewartet hatte, sah ich in einiger Entfernung zwei Frauengestalten erscheinen, worauf ich, annehmend, es könne dies meine Dame sein, schnell von der anderen Seite die Straße hinüber ging, um mich zu überzeugen, ob

etwa eine derselben einen weißen Schawl in der Hand halte. Wer aber beschrieb mein Entsetzen, als gerade vor meinen Augen ein Schuß erdröhnte, und ich wahrnehmen mußte, daß eine der beiden Damen, welche in diesem Augenblick dicht hinter der anderen folgte, auf diese geschossen hatte. Als ich selbst mich eiligst, da ich befürchtete, möglicherweise selbst für den Täter gehalten zu werden, und zwar letzteres hauptsächlich aus dem sehr natürlichen Grunde, weil ich annahm, daß wohl niemand eine Dame für eine Mörderin halten werde. Ich habe seither aus wohlüberlegten Gründen geschwiegen und meine damaligen Wahrnehmungen gegen niemand geäußert, weil ich den Verlauf des Prozesses und damit speziell Ihre Aussagen abwarten wollte, heute aber will ich Ihnen, Fräulein Olga, und nur Ihnen, mitteilen, daß ich Ihnen gestern und ohne mich zu täuschen, jene Dame wiedererkannt habe, die an jenem Abend den Schuß abgegeben, demnach auf Ihre Mutter geschossen hat.

Ich will hier nicht meine Ansicht aussprechen, welches die Beweggründe Ihrer furchtbaren Tat gewesen sein können, ob Sie die Mitwisserin eines unter Umständen gefährlichen Geheimnisses, die Ihnen auch aus anderen Gründen zur Verwirklichung gehegter Zukunftspläne hindernd im Wege stand, beiseite wollten, oder ob Sie dem heimlich Geliebten den Beweis Ihrer Zuneigung zu erringen beabsichtigten, dann später aber, als Sie sich die entsetzlichen Folgen Ihrer Tat klar machten, diese einzugehen nicht mehr den Mut fanden, und lieber den Geliebten opferten. — Für mich ist heute als leidenschaftlich Liebhaber die Tatsache maßgebend, daß ich nicht daran denke Sie zu verraten, hoffend, daß die Zeit nicht fern sein wird, wo auch Sie mich durch Ihre Liebe, und dann auch selbstverständlich durch Ihre Hand für mein Schweigen belohnen werde. Dies ist das heiße Ziel, welches ich künftighin als meine alleinige Lebensaufgabe zu erleben gewillt bin. — Denn daß ich Sie liebe und stets lieben werde, ist mir heute, als ich Ihre liebevollen Gesichtschen aus nächster Nähe sah, zur Gewißheit geworden und fühle erst heute, wie recht unser größter Dichter Goethe hatte, als er die Worte schrieb, daß nur derjenige wahrhaftig liebt, der für die Geliebte selbst ein Verbrechen zu begehen bereit ist, was ich also jetzt schon dadurch beweise, daß ich einen Unschuldigen meiner Liebe zu Ihnen opfere. Nochmals, teuerste Olga, ich liebe Sie und werde Ihnen zu Liebe der Wittscheide einer Mörderin. — Der liebe Herrgott möge mir die Sünde verzeihen! Einstweilige Antwort erwarde ich bestimmt innerhalb der nächsten 14 Tage durch kurze Notiz in der „Badischen Presse“.

Sodann erfolgte die Verlesung des Briefes, der von Lindenu an Rechtsanwalt Dr. Dieß geschrieben worden war. Diefes Schreiben hatte folgenden Wortlaut:  
 Karlsruhe, 20. Juli 1907.  
 Herrn Dr. Ed. Dieß, Rechtsanwält, hier.

Nach langem Überlegen bin ich zu dem Entschluß gekommen, Ihnen als dem Verteidiger des Rechtsanwalts Hau wahrheitsgetreue Mitteilungen über den Mörder der Frau Molitor zu machen, da ich wohl der Einzige bin, der hierüber Auskunft zu geben vermag, indem ich gleichzeitig bemerke, daß ich derjenige Herr bin, der am Abend des 6. November im Augenblick, als der Schuß fiel, in unmittelbarer Nähe der Damen Molitor mich befand, dessen Ausfindigmachung bisher nicht gelungen ist, und auch in Zukunft wohl nicht gelingen wird, da ich mir gelobt habe, über die Person des Mörders aus Gründen, die tiefergehend sind als mein Gewissen, Stillschweigen zu beobachten. Wenn ich aber heute mich demnach entschloß, Ihnen den wahren Sachverhalt mitzuteilen, so tue ich dies, weil ich nicht will, daß ein Unschuldiger den Kopf unter das Denterbeil legen soll. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Schreiber dieses ist Jungeselle, hat aber die Absicht, sich, wenn möglich, in Bände zu verheiraten. Zu diesem Zwecke veröffentlichte ich zu Anfang November ein Inserat, worin ich den Wunsch aussprach, mich mit einer gebildeten und vermögenden Dame zu verheiraten. Auf diese Annonce erhielt ich unter anderen Offertschreiben einen Brief aus Baden-Baden, worin ich auf den Abend des 6. November, zwischen 5 und 6 Uhr, nach Baden-Baden bestellt wurde, und hieß es weiter, die Dame wolle mich an den „Lindenstaffeln“ erwarten und als Erkennungszeichen einen weißen Schawl in der Hand tragen. Da die Dame eine größere Summe als ihr Vermögen angegeben hatte, so ließ ich es mich nicht gereuen, nach Baden-Baden zu fahren. Nachdem ich an dem mir bekannt gegebenen Orte einige Zeit gewartet hatte, bemerkte ich in einiger Entfernung zwei Frauengestalten; ich näherte mich von rückwärts, um mich davon zu überzeugen, ob eine der Damen einen weißen Schawl in der Hand trage. Wer aber beschrieb mein Entsetzen, als in unmittelbarer Nähe der Damen ein Schuß krachte und eine der Damen wankte und niederfiel, während die andere um Hilfe schrie. Obgleich ich genau gesehen, wer geschossen, Hau war es nicht, war ich infolge dieser Entdeckung so sehr überrascht und zugleich verwirrt, daß ich nur daran dachte, aus der Nähe der Mordstelle fortzukommen, annehmend, ich selbst könne als Mörder angesehen und festgenommen werden, worauf ich mich eiligst entfernte. Dies ist der objektive Tatbestand, den ich nach bestem Wissen zu Ihrer, und damit zur Kenntnis der Geschworenent und des Gerichtes bringe.

Präsident: Das sind die beiden Briefe und Sie haben das auch früher zugegeben. Warum haben Sie die Briefe geschrieben?  
 Angeklagter: Ueber das Motiv kann ich keine Rechenschaft geben.

Präsident: Sie haben früher Verschiedenes angegeben. Sie haben gesagt, in der Weinlaune, im Liebesdunst, im Rausch, aus Ill gehandelt zu haben.  
 Angeklagter: Das ist richtig. Die Sache mit dem Falle Hau wollte mir nicht aus dem Kopf. Ich war in einem Zustand, den ich mir nicht erklären kann. Ich kann mir überhaupt keine Rechenschaft über das geben, was ich damals tat. (In Tränen ausbrechend.) Ich habe in nicht normalem Denkfähigkeit gehandelt. Ich glaube, mein Gehirn ist krankhaft geworden. Präsident: Also darauf wollen Sie es schieben?  
 Angeklagter: Ich will gar nichts schieben. Wenn Sie das so auffassen, dann verurteilen Sie mich.

Präsident: So weit sind wir noch nicht. Haben Sie beide Briefe gleichzeitig abgeschickt?  
 Angeklagter: Es ist das möglich, aber ich weiß das nicht mehr. Mein Gedächtnis ist so schwach, daß ich mich daran nicht erinnern kann. Ich glaube, daß ich die Briefe überhaupt nicht gleichzeitig geschrieben habe, da sie ein verschiedenes Datum tragen.

Präsident: Was war der Zweck dieser Briefe?  
 Angeklagter (nach längerem Schweigen): Darüber bin ich mir selbst nicht klar.  
 Präsident: Die Anklage nimmt an, daß Sie sich pekuniäre Vorteile verschaffen wollten.

Angeklagter: Davon kann gar keine Rede sein. Ich habe, worauf ich jetzt hinweisen möchte, mein Vermögen oder vielmehr das meiner Frau für Bauten verwendet. Ich hatte allerdings, weil ich ideale Zukunftspläne u. keine Mietskasernen erstellen wollte, ich verlor das Geld, das meine Frau mir anvertraut hatte, und es wurde uns schließlich alles bis auf die Kompetenzstunde genommen. Da beschloß ich, um meine Frau vor Mittellosigkeit und Armut zu schützen, nachdem ich mich mit ihr besprochen, mich scheiden zu lassen und eine Dame mit größerem Vermögen zu heiraten, damit ich meiner Frau das frühere Vermögen wieder zurückgeben könne. Ich sollte dann auch eine

Dame mit 400 000 M. heiraten, mit der ich durch einen Bekannten in Baden in Beziehungen getreten war.

Präsident: Wie hieß die Dame?  
 Angeklagter: Den Namen will ich nicht nennen. Ich habe die Dame nicht geheiratet, weil sie nicht zu mir paßte. Daraus ist zu ersehen, daß es mir nicht darum zu tun war, unter allen Umständen Geld zu bekommen. Ich will damit dartun, daß ich nicht zu den Personen gehöre, die erpressen.  
 Präsident: Sie wollten sich also von Ihrer Frau ohne Grund scheiden lassen. Halten Sie das nicht für unmoralisch?

Angek.: In Deutschland tut man das nicht, in Frankreich kommen derartige Scheidungen öfter vor.  
 Präsident: Die Anklage nimmt an, daß Sie Fräulein Olga Molitor zur Zahlung eines Schweigegeldes bewegen wollten.

Angeklagter: Davon ist gar keine Rede.  
 Präsident: Die Anklage geht weiter davon aus, daß Sie mit dem Schreiben an Dr. Dieß die Freisprechung des Hau herbeizuführen suchten, in der Hoffnung, von den Verwandten des Hau eine materielle Belohnung zu erhalten.  
 Angeklagter: Diese Absicht war keineswegs vorhanden.  
 Rechtsanwalt Panwitz: War dem Angeklagten nicht bekannt, daß an dem Tage, an dem er den Brief an Dr. Dieß schrieb, eine Verwandte des Hau, als Zeugin im Hauptprozeß ausgesagt hatte, daß sie dem Hau bis zu 30 000 M. gegeben haben würde?

Angeklagter: Davon habe ich nicht das Geringste erfahren. Mich haben vom dem Prozeß Hau nur die Liebesfachen des Fräulein Olga interessiert.  
 Präsident: Wollen Sie Zeuge des Mordes gewesen sein?

Angeklagter: Ja, natürlich!  
 Präsident: Sie haben doch früher etwas anderes gesagt?  
 Angeklagter: Man hat mir so zugefügt, daß ich fast wahninnig geworden bin. Der Herr Staatsanwalt hat mich sogar des Mordes beschuldigt. Wenn ich einen Revolver gehabt hätte, würde ich mir das Leben genommen haben.

Präsident: Waren Sie am 6. November 1906 in Baden?  
 Angeklagter: Ja!  
 Präsident: Zu welchem Zwecke?  
 Angeklagter: Ich hatte ein Rendezvous, das durch ein Inserat in der „Frankfurter Zeitung“ angebahnt worden war. Das Inserat stand am 21. Oktober 1906 in der „Frankfurter Zeitung“.

Der Präsident verlas dieses Inserat, in welchem für eine Anzahl vermögenden Damen passende Partien gesucht wurden, u. a. für eine adeliche Dame mit 300 000 M. Offerten waren Poste restante an die Villa Columbia nach Basel zu richten.

Der Angeklagte gab an, daß er sich unter Bezugnahme auf die Dame mit 300 000 M. nach Basel brieflich gewendet habe. Ich bat um eine Zusammenkunft in Baden und um postlagernde Mitteilung nach Karlsruhe. Ich erhielt auch am 5. November eine briefliche Mitteilung, nach welcher ich für den Abend des 6. November nach Baden an die Lindenstaffeln bestellt und um eine postlagernde Benachrichtigung nach Baden bis zum 6. November, früh, bestellt wurde. Ich schrieb unter der angegebenen Chiffre nach Baden, erwiderte die Dame gegen 6 Uhr an den Lindenstaffeln zu sein und als Erkennungszeichen einen weißen Schawl zu tragen. Ich reiste dann auch am 6. November nach Baden.

Präsident: Früher haben Sie aber andere und ganz verschiedene Angaben gemacht.  
 Angeklagter: Das ist richtig, ich habe, wie schon gesagt, ein schwaches Gedächtnis. Was ich aber jetzt angebe, ist richtig.

Präsident: Sie haben sich in der Voruntersuchung in verschiedene Widersprüche verwickelt.  
 Angeklagter: Ich wurde gedrängt von den Herren, die mich einvernahmen, und da habe ich gesagt, was mir einfiel.

Präsident: Wann kamen Sie am 6. November nach Baden und was taten Sie dort?  
 Angeklagter: Ich weiß das nicht mehr genau. Gegen 6 Uhr abends ging ich die Lindenstaffeln hinauf und in deren Nähe in der Kaiser-Wilhelmstraße auf und ab. Einmal mußte ich austreten und ging zu diesem Zweck die Lindenstaffeln hinab. Nachher kehrte ich an den früheren Platz, oben an den Lindenstaffeln, wieder zurück. Gleich darauf kamen zwei Damen an mich vorbei. Ich sah mir dieselben an, weil ich vermutete, daß eine derselben die Dame sei, welche mich bestellt hatte. Keine von ihnen hatte aber das verabredete Zeichen, den Schawl. Als die Damen etwa 30 Schritte von mir entfernt waren, fiel ein Schuß. Ich drehte mich um, sah, wie die eine Dame wankte und umfiel und die andere Dame um Hilfe rief. Die Sache war mir ganz entsetzlich. Ich befürchtete, daß man mich für den Mörder halten könnte und entfernte mich so schnell, als mich meine Füße tragen konnten.

Präsident: Haben Sie außer den beiden Damen niemanden gesehen?  
 Angeklagter: Nein!  
 Präsident: Wie konnten Sie denn annehmen, daß ein Mord geschehen sei?

Angeklagter: Ich weiß das nicht, aber ich wollte nicht eines Mordes beschuldigt werden. Der Herr Staatsanwalt hat dies aber getan.

Staatsanwalt Dr. Bleicher: Der nun wiederkehrenden Behauptung des Angeklagten muß ich nun doch entgegen treten. Es ist absolut unmaß, daß ich je gesagt habe, Lindenu sei der Mörder. Ich habe ihm vielmehr stets vorgehalten, daß ich gar nicht glaube, er sei am 6. November in Baden gewesen.  
 Präsident: Wie kommen Sie dazu, an Fräulein Olga Molitor zu schreiben, sie hätte geschossen?

Angeklagter: Was sollte ich anderes annehmen, gesehen habe ich nichts.  
 Präsident: In Ihrem Briefe haben Sie das aber behauptet; Sie haben dort also gelogen?

Angeklagter: Es war das eine Sinnestäuschung in meinem Briefe. Das ist der einzige Fehler, dessen ich mich schuldig gemacht habe. Für diesen Fehler verdiene ich Strafe. Ich habe Fräulein Olga Molitor auch um Verzeihung gebeten.  
 Präsident: Auf was für einem Standpunkt stehen Sie heute, was haben Sie jetzt für eine Ansicht?

Angeklagter: Ich kann nicht leugnen, daß ich am 6. November in Baden war. Ich glaube nicht, daß Fräulein Molitor geschossen hat. Zu der Ansicht bin ich gekommen, nachdem ich Kenntnis von einer Mord in der Nähe des Tatortes bekommen habe, in der sich ein Täter verborgen haben kann. Ueber den Täter selbst habe ich keine Ansicht.

Präsident: Warum haben Sie, nachdem Sie nun erfahren hatten, daß ein Mord begangen worden war, und Rechtsanwalt Hau des Mordes beschuldigt wurde, dem ordentlichen Gerichten von dem, was Sie sahen, keine Mitteilung gemacht?  
 Angeklagter: Ich würde heute wieder so handeln, wie damals. Von solchen Sachen läßt man die Finger.

Damit war die Einvernahme des Angeklagten beendet. Es wurden sodann verschiedene Feststellungen über das Vorleben und die Tätigkeit des Angeklagten gemacht, die das bestätigten, was in der Einleitung des Berichtes schon des Näheren dargelegt wurde. Es kam dann das Protokoll zur Verlesung, das die Anwälte Dieß und Gönnert in Mannheim bei ihrer Besprechung mit Lindenu am 5. August aufgenommen hatten und in dem der Angeklagte erklärte, daß das, was er in dem Brief an Dr. Dieß behauptet habe, der Wahrheit entspreche.

Rechtsanwalt Panwitz übergab hierauf ein von Lindenu am 16. November an Fräulein Olga Molitor gerichtetes Schreiben, in welchem der Angeklagte Fräulein Olga Molitor „aus eigenster Initiative kniefällig um Verzeihung“ bittet,



behauptet, den Brief unter dem Eindruck einer fixen Idee und des Alkohols geschrieben zu haben und um „gnädige Verzeihung“ nachsuchte. Auf dieses Schreiben erwiderte Rechtsanwalt Pannwitz dem Angeklagten, daß er ihm keinen Rat in der Sache geben könne, so lange er behauptet, am 6. November 1906 in Baden gewesen zu sein.

Darnach wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Die zuerst aufgerufene Zeugin war Fräulein Olga Molitor.

Präsident: Sie wissen daß Ihre Mutter am 6. November erschossen wurde. Als Täter ist vom Schwurgericht Ihr Schwager Hau verurteilt worden; er befindet sich jetzt im Zuchthaus. Wollen Sie uns sagen, wann Hau in Baden war?

Zeugin Molitor: Hau war das erstemal im September 1906 in Baden und wohnte damals im Hotel Mehter. Dann reiste er nach Konstantinopel und kam am 18. Oktober wieder nach Baden zurück. Dieses mal wohnte er in unserer Villa. Bald darauf reiste er mit seiner Frau, meiner Schwester Vina, nach Paris. Ich ging auf Veranlassung meiner Schwester mit. In Paris wurde ich von meiner Mutter geholt und kehrte mit dieser nach Baden zurück.

Präsident: Lebten Sie mit Ihrer Mutter in Frieden?

Zeugin: Ja. Am Nachmittage des 6. November war ich im Kranz. Um 1/2 6 Uhr kam meine Mutter und sagte mir, ich müsse mit ihr auf die Post wegen jener unaufgeklärten Depesche aus Paris, die meine Mutter nach Paris gerufen hat. Meine Mutter wollte nicht allein gehen, weil es schon dunkel und neblig war.

Präsident: Der Angeklagte hat in seinem Briefe behauptet, daß Sie erschossen hätten. Ich frage Sie auf Ihren Eid: Haben Sie geschossen, haben Sie einen Revolver bei sich gehabt?

Zeugin: Ich habe nie eine Schusswaffe besessen, auch am 6. November nicht.

Präsident: Haben Sie geschossen?

Zeugin: Nein. Die Zeugin erklärt dann, daß sie und ihre Mutter in der Nähe der Lindenstaffeln rasche Schritte hinter sich hörten und daß dann plötzlich in nächster Nähe ein Schuß fiel. Die Zeugin sah, daß ihre Mutter getroffen war und umfiel. Sie fing ihre Mutter auf und wandte sich dann zurück. Da sah sie eine große Gestalt in langem Mantel die Lindenstaffeln in raschen Schritten hinuntereilen.

Präsident: Hatten Sie den Mann gesehen?

Zeugin: Nein.

Präsident: Hatten Sie damals nach der Tat einen bestimmten Verdacht?

Zeugin: Ich hatte ursprünglich keinen Verdacht. Später aber, als ich hörte, daß Hau mit falschem Bart gereist war, was er getan hatte, glaubte ich, daß er der Täter war.

Rechtsanwalt Pannwitz: Hatten Sie ein heimliches Verhältnis mit Hau, wie es in dem Brief von Lindenu auf behauptet wird?

Zeugin: Es bestanden keinerlei Beziehungen zwischen mir und Hau.

Präsident: Haben Sie sich mit Hau geduldet? Haben Sie Hau je Grund gegeben, zu glauben, daß Sie eine Neigung für ihn befänden, oder haben Sie gemerkt, daß Hau Ihnen eine Neigung entgegenbrachte?

Zeugin: Niemals. Vor 7 Jahren habe ich Hau Interesse entgegengebracht, das war aber fertig, nachdem er mit meiner Schwester geflohen war. Damals hatten wir Hau in Ajaccio kennen lernen. Es hat nie eine Annäherung oder eine Aussprache zwischen uns stattgefunden. Meinen Schwager habe ich stets mit Sie angedeutet.

Präsident: Sie können das alles auf Ihren Eid nehmen?

Zeugin: Alles.

Rechtsanwalt Pannwitz: Sie kennen die Broschüre Lent. Ist nicht alles, was dort über Ihre Beziehungen zu Hau gesagt wird, gelogen?

Zeugin: Es ist alles unwahr. Ich habe meiner Schwester niemals Anlaß zur Eifersucht gegeben.

Rechtsanwalt Pannwitz: Haben Sie nicht den Verdacht, daß Hau in Paris etwas gegen Ihre Mutter geplant hat?

Zeugin: In Paris hatte ich noch keinen Verdacht, aber später ist es mir aufgefallen, daß während unseres Pariser Aufenthaltes Hau meine Mutter aufgefördert hatte, mit ihm auf dem Zimmer allein zu essen, während meine Schwester und ich im Restaurant essen wollten.

Es wurden sodann die im Hauptprozeß schon gehörten Zeugen

Frei Frau von Reichenstein, Witwe Terzag, Gegenheimer, Stibel und Zeit vernommen. Sie befanden sich zur Zeit der Tat in der Nähe des Tatorates und zur Zeit auch an den Lindenstaffeln. Niemand hat Lindenu gesehen. Von halb 3 bis 4 Uhr trat eine Pause ein.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 19. Dez. Die „Nationalzeit.“ schreibt: Die gestrige Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Flottenvereins dauerte gegen 5 Stunden. Die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des Landesauschusses waren hierzu nicht erschienen. Ueber die Verhandlungen einen Bericht zu veröffentlichen, wurde als inopportun abgelehnt.

\* Berlin, 19. Dez. Der Kommandeur des Regiments Garde du Corps, Frhr. v. Nichts, hat seine anfängliche Absicht, das Kommando niederzulegen, aufgegeben. Dieser Entschluß soll auf den speziellen Wunsch Seiner Majestät des Kaisers zurückzuführen sein, der den tüchtigen und schneidigen Offizier erhalten wissen will. Auch General von Kessel wird auf seinem Posten verbleiben.

\* Neu-Strelitz, 19. Dez. Seine Majestät der König von Württemberg ist gestern 7 Uhr 12 Min. abends wieder abgefahren.

\* Leipzig, 18. Dez. Der Bauarbeiterverband hat den bestehenden Lohnvertrag gekündigt und den seitens der Arbeiter geforderten Stundenlohn von 65 Pf. nicht bewilligt. Ein Kampf in der Baubranche scheint demnach unvermeidlich.

\* Stuttgart, 18. Dez. Die württembergische Eisenbahnverwaltung ist, dem „Staatsanz.“ zufolge, der in diesen Tagen auf den preussisch-bayrischen Bahnen und den Reichseisenbahnen eingeführten TarifiermäÙigung beigetreten, nach welcher zunächst bis zum 31. Dezember 1909 sämtliche Sendungen von Feintoblen, Feintoblenbriketts und Feintoblenlots zu den Sähen des Rohstofftariffs zu befördern sind, soweit nicht noch billigere Ausnahmestufen bestehen.

\* Bern, 19. Dez. Der Nationalrat beschloÙ in Uebereinstimmung mit dem Ständerat den sofortigen Bau des zweiten Simplontunnelsgleises durch die bisherigen Unternehmer.

\* Wien, 18. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Majorität die Anträge, betreffend die Dringlichkeit und die sofortige Verhandlung über das Budgetprovisorium, sowie die erste Lesung des Budgets für 1908 an.

\* Haag, 19. Dez. Einer amtlichen Meldung zufolge wurden sämtliche Gewehre, die die Eingeborenen beim Ueberfalle auf die Patrouille bei Kobano auf der Insel Timor erbeuteten, ausgeliefert. Die MäÙelführer wurden bis auf einen

gefangen genommen. Die Bevölkerung beginnt allmählich in die Dörfer zurückzuziehen.

\* Paris, 18. Dez. Der Untersuchungsrichter erhielt heute morgen eine Verfügung, durch die die zivile Strafverfolgung in der Strafsache gegen den Fährich zur See, U l i m o., für unzulässig erklärt wird. Die Akten wurden sofort dem Marineministerium übersandt.

\* Rom, 18. Dez. Deputiertenkammer. Der Saal und die Tribünen sind voll besetzt. Zur Beratung steht der Bericht der Kammerkommission über die Frage, ob infolge der durch Artikel 45 der Statuten gewährleisteten Garantien Rasi in den Stand gesetzt werden solle, seine Pflicht als Deputierter auszuüben. Nach lebhafter Beratung wird in namentlicher Abstimmung mit 239 gegen 91 Stimmen bei 31 Stimmenthaltenungen die von der Mehrheit der Kommission vorgeschlagene einfache Tagesordnung angenommen, womit der Auftrag zur Verhaftung Rasis als gesetzmäÙig erklärt wird. Die Regierung enthält sich der Abstimmung, da es sich um ein parlamentarischer Vorrecht handelt.

\* Madrid, 19. Dez. Die Deputiertenkammer genehmigte endgültig das Marinebudget. Der Ministerrat erklärte sich damit einverstanden, daß die Hafenarbeiten in Cadix einem italienischen Ingenieur übertragen werden sollen.

\* Madrid, 19. Dez. Der französische Gesandte in Tanger, Regnault, ist gestern hier eingetroffen.

\* Washington, 19. Dez. Von amtlicher Seite wird die Blättermeldung, daß die auf der Fahrt nach dem GroÙen Ozean befindliche Atlantische Flotte über Suez zurückzukehren werde, in Abrede gestellt. Es seien noch keine Bestimmungen über die Rückkehr der Flotte getroffen worden.

\* Lissabon, 19. Dez. Wie verlautet, sind wegen der Parlamentarischen Partei die Einigungsverhandlungen im Gange.

\* Gattinje, 18. Dez. Die Skupstina nahm heute den Handelsvertrag mit Deutschland an.

\* Gattinje, 19. Dez. Der Geschäftsträger in Konstantinopel ist nicht abgerufen worden und die diplomatischen Beziehungen zwischen der Forie und Montenegro sind nicht abgebrochen.

\* Sofia, 19. Dez. Die Verehrer Sarafow's beschlossen, Sarafow's Wohnung zu einem macedonischen Nationalmuseum umzuwandeln.

\* Saloniki, 18. Dez. Bei Tharebosello ist abermals ein mehrstündiges Feuer zwischen bulgarischen und türkischen Grenzsoldaten bemerkt worden. — Bei Serres wurden 2 griechische Komitadschis aufgehängt.

\* Tcheran, 19. Dez. Der Schah gab den ausländischen Gesandten die Zusage, daß er sich bemühen werde, wenn möglich jedes weitere Blutvergießen zu verhindern. Großes Aufsehen erregt die Tatsache, daß ein öfterreichischer Beamter des Schahs anscheinend mit Zustimmung der Gesandtschaft eine bedeutende Anzahl Gewehre und Munition aus einem ihm unterstellten Depot den Beauftragten des Schahs abgegeben habe. Man ist der Ansicht, daß das Diplomatische Korps hätte befragt werden müssen.

\* Washington, 18. Dez. Nach einer Meldung der „World“ ist der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten, Columbien und Panama perfekt. Das Schakamt ist von den nichtberücksichtigten Vietnern von Panamabonds verklagt worden.

## Verschiedenes.

### Der ProzeÙ Molke-Garden.

Berlin, 19. Dez. Der Angeklagte, der einen sehr leidenden Eindruck macht, ist zur Stelle. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er wohl die Strapazen der Verhandlung aushalten könne, erwidert er, er hoffe dies. Garden nimmt das Anerbieten des Vorsitzenden an, auf einem besonderen Sessel neben seinem Verteidiger Platz nehmen zu dürfen. Troßdem überreicht der Verteidiger Garden ein ärztliches Attest von gestern, wonach der Angeklagte ohne schwere Gefährdung seiner Gesundheit der heutigen Verhandlung nicht beiwohnen dürfe. Die Auseinandersetzung über die Dispositionen führt zu dem Ergebnis, daß die meisten Zeugen entlassen werden. Es sollen zunächst vernommen werden, der Bekter des Nebenklägers, Oberleutnant Graf Molke, der Nebenkläger Graf Molke selbst, Fürst Philipp von Eulenburg, Frau v. Elbe und deren Mutter.

Vor Eintritt in die Verhandlung verließ Justizrat Kleinholz den Einwand gegen die Zulässigkeit des Gerichts auf Grund des § 16 der StrafprozeÙordnung. Der Beschluß der dritten Strafkammer datiere vom 23. November 1907. Die Anklage sei demnach unzulässigerweise in einem Zeitpunkt erhoben worden, bevor das Verfahren vor dem Amtsgericht I rechtskräftig abgeschlossen gewesen sei. Das gegenwärtige Verfahren verstoÙe außerdem gegen den Grundsatz ne bis in idem. Der Verteidiger beantragt Einstellung des Verfahrens.

Justizrat Bernert hat sich diesen Ausführungen durchaus an. Das Gericht darf sich nicht damit begnügen, zu prüfen, ob die heutige Verhandlung statfinde auf Grund eines formell richtigen Eröffnungsbeschlusses, sondern müsse auch prüfen, ob die ganze Grundlage, auf welcher der EröffnungsbeschlüÙ beruht, rechtlich unanfechtbar sei. Abgesehen von diesen rechtlichen Mängeln füÙte er sich hauptsächlich auf den Einwand der res judicata.

Oberstaatsanwalt Jesenbiel führt zu dem EinstellungsbeschlüÙ aus, das ganze Verfahren gehöre nicht zu denjenigen, die nur mittels befristeter Beweiserhebungen angegriffen werden könnten. Der Oberstaatsanwalt sucht sein Eingreifen in das Verfahren gegenüber dem Standpunkt berühmter Rechtslehrer zu begründen und schlief: Die Staatsanwaltschaft habe in dieser Sache ihre Pflicht getan. Der Angeklagte habe keinen Grund, dies zu bezweifeln. Der Angeklagte sei jetzt vor den zuständigen Richter gestellt worden und habe alle Veranlassung, der Staatsanwaltschaft dankbar zu sein.

Der Präsident erklärt, die Anklage vertrate die Ansicht, daß in den Artikeln dem Grafen Arno Molke der Vorwurf homosexueller Veranlagung, geschlechtlicher Perversion und Betätigung gemacht werde.

Garden erwidert, er habe nicht im entferntesten daran gedacht, den Grafen Molke zu beleidigen.

Präsident: Was haben Sie aber sagen wollen? Sie haben doch den Grafen Molke als homosexuell hinstellen wollen! Garden: Nein.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses finden Auseinandersetzungen statt über die Notwendigkeit der Beweisaufnahme. Der Angeklagte stellt die Erhebung der Beweisaufnahme in das Ermessen des Gerichts, während der Oberstaatsanwalt auf das Entschiedenheit die Beweisaufnahme beantragt.

Um 1/2 4 Uhr wird die weitere Verhandlung auf morgen 10 Uhr vertagt. Es soll dann in die Beweisaufnahme eingetreten werden.

Berlin, 18. Dez. Durch mehrere Blätter ist in diesen Tagen die Mitteilung gegangen, Graf Lynar habe sich dem Gericht nicht gestellt. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ demgegenüber hört, hat sich Graf Lynar dem zuständigen Militärgericht in Potsdam gestellt und ist schon mehrfach vernommen worden.

Breslau, 19. Dez. Der Briefträger N i e g m i t z aus Lössen wurde abends auf dem Wege zwischen Schönau und Jägerdorf angefallen. Der Ueberfallene setzte sich nachdrücklich zur Wehr und streckte einen Angreifer durch wohlgezielte Stöße zu Boden, wodurch der Kumpen eingeschüchtert, entfloß, auch dem Verletzten gelang es, zu entkommen.

Leipzig, 18. Dez. Der Fleischermeister Walter in Markt- und der Fleischermeister Möbius, die im Mai 1906 verdorbenes Fleisch einer Kuh zu Wurst verwendet hatten, nach deren Genuss mehr als 200 Personen erkrankten und 2 Knaben starben, wurden nach wochenlangen Verhandlungen heute verurteilt und zwar Walter zu 5 Monaten und Möbius zu 6 Monaten Gefängnis und je 300 Mark Geldstrafe. Wegen Beihilfe wurden der Landwirt Jahn zu 1 Monat und der Fleischer Tammwege zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Heute nacht brach in der Kassenstranfabrik von Franz Garndt Feuer aus, das rasch um sich griff und den ersten und zweiten Stock völlig zerstörte. Der Brand ist vermutlich durch den neuen Elektromotor entstanden. 8 Feuerwehrlente wurden leicht verletzt. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Mark.

Gassel, 19. Dez. Infolge Zugüberwechslung sprang ein Reisender aus einem im Abfahren begriffenen Zuge Wald-Kappel-Maiensfeld und blieb tödlich verletzt auf den Schienen liegen. Erst abends wurde er durch den Streckenwärter gefunden.

Düsseldorf, 19. Dez. In der vergangenen Nacht sprangen Diebe mit Pulver den Geldschrank der hiesigen Ortskrankenkasse der Metallarbeiter. Eine schwere eiserne Säule wurde dabei auf den Hof geschleubert. Die Einbrecher flohen und ließen die im Schranke befindlichen 10 000 Mark zurück.

Fribingen, 18. Dez. Die bürgerlichen Kollegien ernannten den Rangler der Universität, Staatsrat von Schönberg, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger.

Lissabon, 19. Dez. Artillerieleutnant Djalma wurde gestern mit zwei Helfershelfern der Fälschung von Stücken der alten portugiesischen Schuld angeklagt. Es sind 2500 Stück verkauft worden. Die gerichtliche Verhandlung, zu der 500 Zeugen geladen sind, wird etwa 10 Tage dauern.

Athen, 19. Dez. Wegen Unruhen innerhalb der Studentenschaft, die inzwischen beigelegt sind, ist die Universität auf 14 Tage geschlossen worden.

New York, 18. Dez. Der Vizepräsident Sargeant von der Jewellers Nationalbank in North-Attleborough beging Selbstmord. Es besteht eine enge Verbindung des Instituts mit der hiesigen Chase-Nationalbank. Sargeant war einer der bekanntesten Finanziers Neu-Englands.

North-Attleborough (Massachusetts), 19. Dez. Die Jeweller Nationalbank, deren Vizepräsident Selbstmord beging, stellte heute morgen ihren Geschäftsbetrieb ein. Die Depositen betragen über 1 Million Dollars.

## GroÙherzogliches Hoftheater.

### Im Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 20. Dez. Abt. C. 23. Ab.-Vorst. „Der Evangelimann“, mytistisches Schauspiel in 2 Akten (Der zweite Akt in 2 Bildern) von Wilh. Menzel. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydr. vom 19. Dezember 1907.

Der hohe Druck, der gestern noch den Südojen Europas bedeckte, hat sich seitdem auf den Süden verlegt; ein zweites Maximum lagert über dem nördlichen Skandinavien. Eine Depression befindet sich im hohen Nordwesten; ein Minimum, das sich von ihr abgezweigt hat, und das am Morgen bis in die Gegend von Rom gelangt war, hat für fast ganz Mitteleuropa einen Umschlag zu trübem, mildem und regnerischem Wetter gebracht. Dieser Witterungscharakter wird voraussichtlich auch zunächst noch anhalten.

### Wetternachrichten aus dem Süden

#### vom 19. Dezember. früh.

Lugano wolkenlos 0 Grad; Biarritz heiter 11 Grad; Nizza heiter 6 Grad; Triest bedeckt 6 Grad; Florenz bedeckt 2 Grad; Rom wolkenlos —1 Grad; Cagliari wolkenlos 12 Grad; Brindisi wolkenlos 11 Grad.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
18. Nachts	930.1	758.9	1.0	4.2	SW	bedeckt
19. Mrgs.	720.1	756.4	6.7	5.9	"	"
19. Mittags	220.1	755.3	8.9	6.3	"	"

Höchste Temperatur am 18. Dezember: 3.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.0.

Niederschlagsmenge des 18. Dezember: 0.2 mm.

Wasserstand des Rheins am 19. Dezember, früh: Schutterinsel 1.62 m, gefallen 23 cm; Rehl 2.34 m, gefallen 19 cm; Magan 3.99 m, gefallen 16 cm; Mannheim 3.47 m, gefallen 20 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kaß in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

**Ball- u. Gesellschafts-**  
Seldentstoffe. Wunderwolle Neuhilfen. Versand nach allen Ländern. Muster gratis.  
Seldentstoff - Fabrik - Union  
**Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hof., Zürich (Schweiz).**

**Weisse u. rote Tisch-Weine**  
empfehlen in bekannter Güte im Fass und Literflaschen von 20 Liter ab die  
**Weinhdlg. W. Kronenwett** Hirschstr. 64  
Teleph. 1277  
Grosses Lager Badischer, Elsässer, Haardt-, Rhein- und Mosel-Weine.



Infolge eines Herzschlages ist unerwartet unser Direktor

# Herr Karl Rheinbold

im 67. Lebensjahre heute verschieden.

Seit 1866 der Anstaltsverwaltung angehörend, seit 1889 Mitglied des Vorstands hat der Entschlafene seine seltene Arbeitskraft restlos in den Dienst der Anstalt gestellt und durch seine unermüdliche Tätigkeit wesentlich zu ihrer günstigen Entwicklung beigetragen. Sein Tod bedeutet für die Anstalt einen schweren Verlust. Als ein leuchtendes Vorbild aufopferndster Pflichterfüllung wird das Andenken des Dahingeshiedenen stets bei ihr fortleben.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1907.

**Aufsichtsrat und Direktion**  
der  
**Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit**  
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.



# Wilh. Devin

Hof-Uhrmacher

Kaiserstr. 203 . Karlsruhe . Kaiserstr. 203

**Taschenuhren**  
**Wanduhren :: Hausuhren**

Grösste Auswahl. Rabattmarken. Billigste Preise.

## Das Schwarzwald-Hotel in Triberg

(versehen mit elektrischem Licht, Zentralheizung, Lift) ist für den **Wintersport** geöffnet vom **15. Dezember an**.  
Große Rodelbahn, hervorragendes Ski-Gelände, Eisport, Schlittenfahrten. Bestens empfohlen für Weihnachts- und Neujahrsferien.  
Man verlange Prospekt und das Winterprogramm.

## Nürnberger Lebkuchen

Weihnachtsgeschenkstücken in Form einer **Nürnberger Truhe** gef. m. 1st. Lebkuchen usw. 8M. postfr. Einfache Sortimentsstücken zu M. 6.—, 8.—, 10.— postfrei. Inhalts- und Preisliste kostenlos. Konditorei J. C. Eisenbeiss, Nürnberg 4. k. b. Hoflieferant. R428.

## Spezialfabrik feinsten Lebkuchen.

## Schreibgehilfenstelle

mit einer Jahresvergütung von 600 Mark und 60—100 Mark Behandlungs- und Zustellungsgebühren ist auf 1. Januar 1908 zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen melden. D.103 Waldshut, den 17. Dezember 1907. Großh. Notariat Waldshut. Dr. Pfrendtschuh.

## Bürgerliche Rechtsstreite.

**Rgl. Württemb. Vormundschaftsgericht Weisenfeld.**  
Johann Georg Ehnis, geb. 11. Januar 1867 in Bern, Heimatberechtigt in Weisenfeld, Dienstrecht und Stützer, im Jahre 1888 angeblich ins Badische verzogen und seit dem Jahr 1894 verstorben, wird aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines pflegschaftlich verwalteten, großmütterlichen Vermögens binnen 6 Wochen zu melden. Nach Verfluß dieser Frist würde gegen Ehnis das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung eingeleitet. D.99. Pfalzgrafenweiler, 18. Dez. 1907. Vorsitzender: Knifel.

## Konkursverfahren.

D.104. Nr. 18 006. Achern. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wagners August Deder und seiner Ehefrau, Albina geb. Ebdapp, in Waldshut ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben worden. Achern, den 16. Dezember 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Ehrlich.

## Konkursverfahren.

D.105. Nr. 11 890 IX. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Cement-Asphalt- & Baumaterialien-Geschäft L. Reich Radtke, Inhaber Amerbacher & von Walloff, hier, Gerwigstr. 88, ist besonderer Prüfungstermin anberaumt auf: Freitag den 10. Januar 1908, vormittags 11 Uhr, vor Großh. Amtsgericht, Akademiestraße 2 A, 2. Stod, Zimmer Nr. 13. Karlsruhe, den 18. Dez. 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 9. Bruch.

## Konkursverfahren.

D.106. Nr. 10 005 I. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneiders Karl Berstein, Inhaber eines Postkartenverlags, Kaiserstraße 207, in Karlsruhe, wurde, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. Oktober 1907 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 31. Oktober 1907 bestätigt ist, nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Karlsruhe, den 18. Dezember 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 1. Bruch.

## Schlußtermin.

D.108. Nr. 8876. Mannheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Wirts Josef Klein hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin bestimmt auf

Donnerstag den 16. Januar 1908, vormittags 9 Uhr vor dem Amtsgericht hiersebst, 2. Stod, Zimmer 111. Mannheim, den 17. Dezember 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Staff.

## Konkursöffnung.

D.111. Nr. 80 528. Philippsburg. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Peter Wilhelm Seib von Philippsburg wird heute am 17. Dezember 1907, nachmittags 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Schuldner zahlungsunfähig ist. Der Rechtsanwalt Sigmund Beder in Karlsruhe wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. Januar 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 15. Januar 1908, vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Dezember 1907 Anzeige zu machen.

Philippsburg, den 17. Dez. 1907. Großh. Amtsgericht. gez. Berrische.

Dies veröffentlicht: Der Gerichtsschreiber: Käßle.

## Konkursaufhebung.

D.109. Nr. 13 136. Oberkirch. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Schneidermeisters Josef Knecker in Oppenau betreffend. Das Konkursverfahren wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Oberkirch, den 14. Dez. 1907. Großh. Amtsgericht. gez. Göttinger.

Dies veröffentlicht: Schneider, Amtsgerichtssekretär.

## Bekanntmachung.

D.112. Triberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Johann Gustav Dilger in Rohrbach wurde Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke bestimmt auf Mittwoch den 8. Januar 1908, vormittags 10 Uhr, auf den Amtstag in Furtwangen.

Das Honorar des Konkursverwalters wurde auf 150 M. und die Auslagen auf 47 M. 20 Pf. festgesetzt. Triberg, den 14. Dezember 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Käßle.

## Freiwillige Gerichtsbarkeit.

### Bekanntmachung.

Der russische Staatsangehörige Dr. med. Karl Otto von Renteln in St. Petersburg ist am 10. Dezember 1907 in Freiburg gestorben. Im Hinblick auf Artikel 7 Absatz 1 und Artikel 10 Absatz 3 und 4 der Konvention über die Regulierung von Hinterlassenschaften zwischen dem Deutschen Reich und Rußland vom 12. November/31. Oktober 1874 (Reichsgesetzblatt 1875 Seite 136) werden die Erben aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß des Verstorbenen bei dem unterzeichneten Notariat alsbald anzumelden. Freiburg, den 14. Dez. 1907. D.102 Großherzogliches Notariat II. Dilger.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber guter Schwager, Onkel und Vetter

# Herr Ludwig Würth

Oberamtsrichter in Ueberlingen

uns durch einen raschen Tod entrissen wurde.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1907.

Namens der Hinterbliebenen:  
**Max Schwab.**

D'100



Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben A. H. A. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem Ableben seines lieben A. H.

## Medizinalrat Dr. Erckenbrecht

gest. den 17. Dezember zu Hockenheim gezielend in Kenntnis zu setzen.

Heidelberg, den 18. Dezember 1907.

Der C. C. der Suevia zu Heidelberg.

I. A.: Krapp (XXX).

D'120

**Privatklinik** Karlsruhe, Weinbrennerstr. 7  
Abteilung für chirurgische und Frauenkrankheiten. — Auskunft durch den leitenden Arzt Dr. Ludwig.

## Privatspargesellschaft.

In der Generalversammlung vom 30. Oktober d. J. ist die Aenderung einiger Bestimmungen unserer Satzungen beschloffen und unterm 6. d. Mts. die staatliche Genehmigung hierzu erteilt worden.

Den zur Vorlage gelangenden Sparbüchern werden die beschloffenen Aenderungen in Form eines Nachtrags beigelegt werden. D.9.2.2

Die wesentlichste der neuen Bestimmungen betrifft die Aufhebung des § 11 in seinem jetzigen Inhalt, durch welchen die Einlagen auf einen Monatsbeitrag von 200 Mark und einem Jahresgesamtbeitrag von 1200 Mark beschränkt sind.

Die neue Fassung des § 11 setzt lediglich einen Jahres-Höchstbeitrag von 2500 Mark unter Befall eines Monats-Maximums fest. Es können somit jährlich 2500 Mark in beliebigen Einzelbeträgen (nicht unter 2 Mark) eingelegt werden.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1907.

Der Verwaltungsrat.

# Ludwig Bertsch

Hof-Juwelier

Kaiserstr. 165 Teleph. 1478

KARLSRUHE

: Feine Juwelen :

Gediegene

Gold- u. Silberwaren

Eigene Werkstätte

Auszeichnungen:  
Chicago 1893 • Strassburg 1895  
Paris 1900

## Hervorragendes Lager

in goldenen Gliederarmbändern Broschen, Colliers mit Anhängern, Damen- u. Herrenuhrenketten, Medaillons, Manschetten- und Brustknöpfen, Westenknöpfen, Plastronadeln etc. in allen Preislagen.

Bei Auswählendungen nach auswärts ungefähre Preisangabe erwünscht.

Sonntags vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet

## Thürmer-Pianos

R. 691 empfiehlt Ludwig Schweisgut  
Grossh. Hofl. 4 Erbprinzenstr. 4.

Wenig gespielte, sehr gut erhaltene Pianos von Blüthner, Pfeiffer, Schwabach sind mit fünfjähriger Garantie preiswert zu verkaufen bei L. Schweisgut, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

## von Hartung'sche Militär-Vorbildungsanstalt Cassel - Wilhelmshöhe

1866 staatl. konz. für alle Schul- und Militärexamina. Ueber 2000 Einz. und Fähnriche erfolgreich vorgebildet, über 500 Prim. und Abit. R'394.52